



# Deutsch Kroner Heimatbrief

Monatschrift der Vertriebenen aus Stadt und Kreis Deutsch Krone



15. März 1951

Nummer 1

## Wir aus dem Kreise Deutsch Krone

wollen uns monatlich einen Heimatbrief schreiben. Wir haben uns viel zu erzählen: Aus der alten Heimat, von unserer schlimmen Flucht, von unseren Erfahrungen dort „wo doch nur Gast ich bin in einem deutsch gebliebenen Land . . .“ mit Agnes Miegel zu sprechen; und auch davon, wie wir Fuß gefaßt haben im „Zufluchtsland“ hier.

Das Alles soll ein festes Band um uns schließen, ein Band der Treue. Schön ist es, wenn wir einmal zusammen sein können, um uns von Mund zu Mund auszusprechen. Das war für einige von uns der Fall in Hannover am dritten Adventssonntag. Aber das ist ja immer nur ganz selten einmal

den Freund, was der wohl antworten wird. Glaubte man damals kurz nach dem Feindeinbruch, die Zeit der Rückkehr sei nicht mehr fern, weil wir damals noch an eine Einigung der Feindmächte über unseren Osten glaubten, so wissen wir jetzt, daß die Frage der Rückkehr so einfach nicht zu lösen ist. Die Rückgabe des Ostens an Deutschland ist eine Frage der Weltpolitik geworden. Sie ist davon abhängig, wie das Ringen zwischen Rußland und Amerika, zwischen der Welt des Ostens und der Welt des Wesens auslaufen wird. Noch aber ist alles im Fluß, ein Ende des Ringens ist noch nicht abzusehen.

Wenn wir trotzdem keinen Moment den Glauben an die Rückkehr verlieren und wenn wir von ihr nicht als von einer Möglichkeit, sondern als von einer absoluten Gewiß-



möglich. Dafür soll uns nun dieser Heimatbrief ein Ersatz sein.

So grüßen wir denn alle alten Freunde aus dem Kreise Deutsch Krone und den umliegenden Grenzmarkgebieten mit dem Wort Jung-Stillings:

„Selig sind, die da Heimweh haben,  
denn sie sollen nach Hause kommen.“

**Die Gruppe der Grenzmarkdeutschen  
aus dem Kreis Deutsch Krone**

Dr. Alois Gramse                      Willi Halb  
Hannover                              Völksen/Deister  
Pfarrer Alexander Loerke  
Ehmen üb. Fallersleben

## Begrüßungen

Unser Landrat

„Der ist in tiefster Seele treu,  
Der die Heimat liebt, wie Du!“

Wenn sich zwei alte Bekannte aus dem Osten, die sich vielleicht seit vielen Jahren nicht gesehen haben, treffen und die ersten Begrüßungen mit einander austauschen, so dauert es meist nicht lange, bis einer von ihnen die Frage nach der Rückkehr in die Heimat aufwirft.

Wenn die Frage im Jahre 1945 oder im Jahre 1946 gestellt wurde, so lautet sie meist: „Wann, meinen Sie, kommen wir wieder heim?“ Denn damals dachte jeder von uns, die Zeit würde nicht mehr fern sein, wo wir wieder den Heimatboden betreten würden! Wenn jetzt die Frage gestellt wird, so lautet sie nicht mehr: „Wann kommen wir zurück?“, sondern: „Glauben Sie, daß wir noch einmal nach Hause zurückkommen?“ und voller Spannung sieht der Fragende auf

heit sprechen, so geschieht das, weil wir den Glauben an unser deutsches Volk nicht verloren haben. Wir wissen, daß ein Volk von 80 Millionen Menschen auf die Dauer nicht ausgeschaltet werden kann. Wir wissen, daß unser Volk nicht untergeht. Wir sehen es täglich, mit welcher unglaublicher Energie es seine Geschicke in die Hand nimmt und mit welcher Zuversicht es arbeitet. Wir sehen, wie es wieder hochkommt. Wir wissen es, ein solches Volk kann man auf die Dauer nicht auf einen kleinen Raum im Westen zusammendrängen, während im Osten weite Strecken Land, das vor Hunderten von Jahren von deutschen Kolonisten besiedelt wurde, unbenutzt daliegen. Hier im Westen die Zusammenpferchung von Millionen von Menschen, die sich gegenseitig die Luft zum Atmen nehmen, dort im Osten weites, unbestelltes Land! Das kann kein Dauerzustand bleiben. Das wissen wir und wir vertrauen darauf, daß etwas derartig Unnatürliches nicht von Dauer sein kann. Und noch eins: uns ist Unrecht geschehen, als man uns aus dem Osten vertrieb, als man uns Haus und Hof, als man uns die Heimat und damit alles, was für uns Wert hat, nahm. Auf die Dauer kann Unrecht nicht bestehen bleiben. „Einst wird kommen der Tag . . .“ Wann allerdings, das wissen wir nicht. Wir wissen nicht, ob wir älteren Menschen diesen Tag noch erleben werden, aber unseren Kindern kann die Heimat nicht genommen werden . . .

Was sollen wir nun bis dahin tun? Die Antwort ist sehr kurz und einfach: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ Durch die Flucht sind wir alle aus der Bahn geworfen und sind in völlig neue Verhältnisse gekommen. Die meisten von uns können auch ihren früheren Beruf hier in der Fremde nicht mehr ausüben; sie müssen notgedrungen umlernen. Da gibt

## Trost

Gealtert, arm, verbannt,  
vom Heimatstrand vertrieben,  
Hab ich erst recht erkannt,  
was mir an Trost geblieben:

In dürrem Heidealand  
der Kiefern ernstes Grün,  
aus moorigem Grund und Sand  
der Blumen goldnes Blühn. -

Der grauen Wolken Zug  
und buntes Wunderspiel,  
der Vogelschwärme Zug  
nach fernem Wanderziel, -

Ein Finkenlied, das quillt  
aus blassem Morgenrauen  
und meine Seele füllt  
mit gläubigem Vertrauen!

Agnes Miegel

Aus dem Büchlein „Du aber bleibst in mir“ Flüchtlingsgedichte. Verlag der Bücherstube Fritz Seifert, Hameln, DM 3,80 und DM 2,50. Wir weisen empfehlend auf dies Werk der hochbedeutenden ostdeutschen Dichterin hin und werden noch ausführlich darauf zurückkommen.

es nur eins: die Zähne zusammenbeißen und sich nicht unterkriegen lassen. Die Leute aus dem Osten sind wegen ihrer Zähigkeit bekannt; sie stammen nicht umsonst von Kolonisten ab. Sie sind ein hartes Volk, das sich mit der Ungunst von Boden und Klima abfinden mußte. Diese Härte und diese Zähigkeit brauchen sie hier im Westen, um sich nicht unterkriegen zu lassen und um nicht verbittert zu werden. Wir müssen arbeiten, als blieben wir ewig hier, als sei uns die Heimat für immer unerreichbar, und doch müssen wir dabei die Hoffnung auf die Zukunft wachhalten.

Hierzu soll uns der Deutsch Kroner Heimatbrief helfen. Er soll ein Bindeglied sein zwischen unserer östlichen Heimat und dem Heute. Er soll die Deutsch Kroner Menschen die über alle Teile Deutschlands zerstreut sind, mit einander verbinden, und Getrennte zusammenführen. Er soll der Jugend, die oft schon den deutschen Osten nicht mehr aus eigener Anschauung kennt, die Heimat in Erinnerung halten. Die Heimat soll der Jugend so vor Augen stehen, wie sie war, als wir sie verlassen mußten, und die Sehnsucht nach ihren Weiten, nach ihren Wäldern und Seen, soll in unserer Jugend lebendig bleiben.

Dazu mögen diese Blätter dienen!

Den Gedanken, diesen Heimatbrief ins Leben zu rufen und herauszugeben, ist eine verdienstvolle vaterländische Tat, die seineswegs leicht und einfach ist und vielen Opfersinn erfordert. Wir danken allen, die sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen, insbesondere den Herausgebern,

Dr. Carl Knabe

letzter Landrat des Kreises Deutsch Krone  
Düsseldorf, Uhlenbergstr. 77

### Unser Dekan

Die Kunde, daß demnächst Deutsch Kroner Heimatbriefe erscheinen sollen, hat mich mit großer Freude erfüllt. Unsere schöne Heimat mit ihren dunklen Wäldern, ihren leuchtenden blauen Seen, ihren treudeutschen biedereren Bewohnern, verdient es gewiß, daß wir die Erinnerung an sie wach halten. Möchten die Heimatbriefe dazu beitragen, die Verbindung zwischen unseren Landsleuten herbeizuführen oder zu befestigen und Heimatgut zu erhalten und zu pflegen; möchten sie mithelfen, die geliebte verlorene Heimat wieder zurückzugewinnen.

Land und Volk unseres Kreises trugen ein reindeutsches Gepräge. Haben unsere Vorfahren auch eine kurze Zeit einmal zu Polen gehört, so ist doch auch in dieser Zeit die Bevölkerung treudeutsch geblieben. Das bewiesen die Taufbücher, die aus dieser Zeit noch erhalten waren, wie zum Beispiel in Dt. Krone, Tütz, Lebehne und Schrotz, die mir gut bekannt waren.

Die im Jahre 1945 vor den Russen flohen, hatten alle die Absicht, sobald als möglich in die Heimat zurückzukehren. Sehr viele sind damals im Kreise geblieben und haben die Russen- und Polenflut über sich ergehen lassen. Sie haben

Furchtbare erlitten, dessen ich selber Zeuge gewesen, bis wir dann gewaltsam vertrieben worden sind, oft genug mißhandelt und geschlagen. Solches Unrecht ruft nach Wiedergutmachung und fordert die Rückgabe der Heimat.

Allen, die der 1. Rundbrief erreicht, sende ich herzliche heimatliche Grüße zu.

Erhard Henke, Dekan, Rühle bei Meppen/Ems

### Unser Superintendent

Dies soll der erste Heimatbrief sein, der an die Dt. Kroner geht und ihnen ein Grußwort übermittelt. Es haben sich hin und her Ortsgemeinschaften der Heimatvertriebenen gebildet. Aber etwas Besonderes ist es doch, eine Gemeinschaft der engeren Heimat zu bilden und immer wieder die Gedanken dorthin zu schicken. Gewiß ist uns die Heimat zur Zeit verschlossen. Wie es da aussieht, möchten wir gern wissen, möchten gern mal wenigstens durch die Straßen gehen, möchten gern mal an den Gräbern stehen. Jetzt ist uns das nicht vergönnt. Alles zu tun, um die alte Heimat wiederzugewinnen, das ist das Ziel. Und die Eingliederung und Selbsthaftmachung der Vertriebenen in der neuen Heimat zu fördern, das ist zunächst geboten.

Dazu müssen wir unserer jetzigen Umwelt immer wieder eindringlich vor Augen führen, was wir aufgegeben haben ein Land mit hochstehender Kultur, ein Land, das fast die Hälfte von Roggen und Kartoffeln an das übrige Deutschland, besonders im Westen abgab, ein Land, ohne das das übrige Deutschland auf die Dauer überhaupt nicht zu existieren vermag. Und dieses Land, das wir unsere Heimat nennen, das wir so heiß lieben, wie alle natürlich empfindenden Menschen ihre angestammte Heimat lieben, ist uns entrisen worden. Wir sehen unsere vornehmste und wichtigste Aufgabe darin, der Welt diese Tatsache immer wieder vor Augen zu führen und unmißverständlich darauf hinzuweisen, daß das Land jenseits der Oder-Neißegrenze zwar augenblicklich nicht von Deutschen bewohnt wird, daß aber der ostdeutsche Stamm noch lebt, daß er vor dem Schicksal nicht kapituliert, daß er auf seine Heimat niemals verzichten wird.

In diesem Sinne grüße ich die Deutsch Kroner von ganzem Herzen.

Rothländer, Superintendent  
Massen ü. Unna/Westf.

### Der Bürgermeister von Deutsch Krone

Als im Sommer des vergangenen Jahres der Vorstand der Kreisgruppe heimatvertriebener Deutsch Kroner in Hannover durch Herrn Dr. Paul Lauer bei mir anfragte, ob ich bereit sei, eine Geschichte der Stadt und des Kreises Deutsch Krone zu schreiben, da war dies für mich eine der schönsten Ehrungen, die mir von meinen alten Deutsch Kronern je zuteil geworden ist.

Seit Übernahme meiner Amtsgeschäfte als Bürgermeister der damals etwa 7000 Einwohner zählenden Stadt im Februar 1917 hatte ich immer wieder Gelegenheit, mich durch das Studium alter Akten und Urkunden mit der langjährigen, anziehenden und wechselvollen Geschichte des Deutsch Kroner Landes vertraut zu machen. So war es denn, zumal ich erfreulicherweise noch im Besitz fast der gesamten, einschlägigen Literatur bin, für mich selbstverständlich, dem Wunsche zu entsprechen.

Möchte die Geschichte unserer engeren Heimat, die nun fortlaufend in dem „Deutsch Kroner Heimatbrief“ zum Ausdruck gelangen soll, mit dazu beitragen, das enge Band der Zusammengehörigkeit, das uns alle umschließt, noch fester zu knüpfen, das Band die Liebe zu unserer angestammten, unvergeßlichen, schönen Heimat mit ihren rauschenden Wäldern und grünen Seen, und das Band der Liebe zu der Stadt, die einst dem ganzen Lande den Namen gegeben hat.

Möge ein gütiges Geschick es fügen, daß wir alle die 650-jährige Jubelfeier der Stadt Deutsch Krone am 23. April 1953 in einem befriedeten und durch keinerlei Zonengrenzen mehr zerrissenen Vaterlande und damit auch in einem wieder deutschen Deutsch Krone festlich begehen können.

Adolf Sperling, Erster Bürgermeister a. D.  
Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 6

### Unser Probst

Mit großer Freude begrüße ich die Herausgabe einer Zeitschrift für die Vertriebenen der Stadt und des Landkreises Deutsch Krone. Möge dieses Blatt die Liebe und Treue zu unserer Heimat befestigen und als Sprachrohr für unsere in aller Welt zerstreuten Landsleute die ihm gestellte Aufgabe erfüllen.

Probst Wilhelmi  
Hagen-Böhle.

# Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone

von Adolf Sperling, Erster Bürgermeister a. D.

Der Kreis Deutsch Krone, der nach dem Zusammenbruch unseres deutschen Vaterlandes im Frühjahr 1945 auf Grund einer, von den Siegermächten schon im Jahre 1944 getroffenen Vereinbarung, den sog. Potsdamer Beschlüssen, zusammen mit den übrigen preußischen Ostprovinzen jenseits der Oder-Neiße-Linie bis zum Abschluß eines endgültigen Friedensvertrages unter polnische Verwaltung gestellt wurde, verdankt seine Abgrenzung als preußischer Verwaltungsbezirk dem Erlaß der preußischen Staatsregierung vom 29. April 1816.

Danach wurde er im Norden und Nordwesten von den pommerschen Kreisen Neustettin und Dramburg, im Osten vom Kreise Flatow, im Südosten und Süden von Schneidemühl und dem Netzekreis und im Südwesten von dem brandenburgischen Kreise Arnswalde begrenzt.

Der Kreis liegt zwischen dem 53°1' und 53°32' nördlicher Breite und dem 15°58' und 16°55' östlicher Länge. Er hat die Gestalt eines verschobenen Vierecks, dessen größte Ausdehnung von Nordosten nach Südwesten 77 km beträgt, während die Breite von 26 bis 56,2 km wechselt.

Bis zur Beendigung des ersten Weltkrieges gehörte er politisch zur Provinz Westpreußen, dann zur Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die am 1. Juli 1922 aus den bei Preußen verbliebenen Restgebieten dieser beiden Provinzen westlich des sog. polnischen Korridors geschaffen wurde. Als diese Provinz im Jahre 1938 auf die angrenzenden Provinzen Pommern, Brandenburg und Schlesien aufgeteilt wurde, kam der nördliche Teil der Grenzmark und mit ihm der Kreis Deutsch Krone zu Pommern.

Seine Einwohnerzahl betrug am 1. Januar 1936 70 158. Das gesamte Kreisgebiet umfaßte zu diesem Zeitpunkt 215 384 ha. Davon waren: Wald 81 938 ha 28 ar 15 qm, Acker- und Gartenland 110 255 ha 72 ar 12 qm, Wiesen 7736 ha 55 ar 18 qm, Oed- und Unland 5538 ha 32 ar 06 qm, Moorflächen 660 ha, 40 ar 18 qm, Gewässer einschließlich Wegeland und Friedhöfe 9334 ha 50 ar 17 qm.

## Erstes Kapitel

### Unsere Heimat in vor- und frühgeschichtlicher Zeit.

Die ältesten Nachrichten über deutsches Land und deutsche Menschen, besonders auch über den ostgermanischen Raum, finden wir bei den römischen Schriftstellern Plinius und Tacitus, bei Plinius in seiner *Historia naturalis*, die etwa um das Jahr 78 n. Chr. erschienen ist und bei Tacitus in seiner *Germania*, Erscheinungsjahr etwa 98 n. Chr.

Von ihnen erfahren wir, daß die Gebiete von Hinterpommern, Westpreußen, Posen, Schlesien und eines großen Teils von Polen von dem ostgermanischen Stamm der Vandilier (Vindili) bewohnt wurden. Dieser Name, später in der abgewandelten Form 'Vandalen', galt, wie die meisten Geschichts- und Altertumsforscher annehmen, wahrscheinlich schon im Altertum als Sammelname für alle ostgermanischen Volksstämme.

Nach der um das Jahr 150 n. Chr. von dem griechischen Astronomen und Geographen Ptolemäus entworfenen Karte Germaniens, d. h. des Landes zwischen Ost- bzw. Nordsee und Donau einerseits und Rhein und Weichsel andererseits bildete die Weichsel die Grenze zwischen germanischen und sarmatischen Völkern. Rechts der unteren Weichsel saßen die Goten, links der Weichsel die Burgunden und südlich davon die Stämme der Omanen, Didunen und Buren.

Das sind die wenigen und dürftigen historischen Nachrichten, die uns von fremden Geschichtsschreibern über unsere östliche Heimat überliefert sind. Gewiß, Tacitus hat in seiner „Germania“ Land und Leute Germaniens, ihre Sitten und Gebräuche, ihren Gottesglauben und ihren Mannesmut geschildert. Doch man darf dabei nicht übersehen, daß dies Schilderungen seiner Zeitepoche sind. Wie aber sah es 100, 200, 500, 1000 oder gar 4000 Jahre vor dem in Deutschland aus, als noch kein Römerreich, kein Griechenreich bestand, als noch keine Geschichtsschreiber die wichtigsten Vorgänge im Leben der Völker niederschrieben und der Nachwelt übermittelten?

Noch vor wenigen Jahrzehnten standen wir hier vor dem absoluten Nichts, heute aber vermögen wir dank der modernen Spätwissenschaft, als deren hervorragenden Vertreter wir den leider im Jahre 1931 verstorbenen Altmeister der deutschen Vorgeschichte, Gustav Kossinna, anzusprechen haben, einen Blick in die älteste Vergangenheit des Germanentums zurückzuwerfen, der uns eine Jahrtausende alte, hohe Kultur Mittel- und Nordeuropas und damit auch unserer engeren Heimat erschließt.

Durch die Freilegung von Siedlungen, die Art der Bestattung, die Funde an Skeletten und Schädeln, an Waffen Werkzeugen, Urnen, Vasen und Schmuckstücken der verschiedensten Art konnte einwandfrei festgestellt werden, zu welchen Zeiten und in welchen Gegenden die einzelnen Volksstämme ansässig gewesen sind. Diese vorgeschichtlichen Forschungen haben eindeutig ergeben, daß Westpreußen und Pommern bereits seit der jüngeren Steinzeit (etwa 4000—2000 v. Chr.) von Germanen des sogenannten nordischen Kulturkreises bewohnt wurden, als deren Urheimat Skandinavien und Norddeutschland anzusprechen ist.

Kennzeichnend für die jüngere Steinzeit sind die Skelettgräber. Die Leichen wurden in Steinplattenkisten, die mit einer Packung von Feldsteinen umgeben wurden, oder auch in Gräbern ohne jeden Steinschutz beigesetzt. Über dem Grab errichtete man zuweilen einen Kreis aus Findlingsblöcken. Als Beigabe enthalten die steinzeitigen Gräber Steinbeile, steinerne Streitäxte, Werkzeuge aus Knochen, Bernsteinschmuck und Tongefäße.

In die Periode der frühen Eisenzeit (800—500 v. Chr.) fällt das erste Auftreten der Ostgermanen, das durch die Steinkistengräber- und Gesichtsurnenkultur gekennzeichnet ist. Die Ostgermanen, die hauptsächlich in Hinterpommern und im nördlichen Westpreußen bis zur Weichsel saßen, haben sich nach Kossinna aus den in der jüngsten Bronzezeit (etwa 1200—1000 v. Chr.) zwischen Oder und Weichsel ansässigen Altgermanen entwickelt und sich durch den Zustrom nordischer Insel- und Küstenbevölkerung, mit der sie zu dem einheitlich ostgermanischen Volke der Wandilier verschmolzen, stark vermehrt. Diesen ersten Ostgermanen stehen von nun an die Altgermanen als Westgermanen gegenüber.

Zu Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. erfolgt nämlich erneut eine starke Einwanderung germanischer Stämme aus Skandinavien und Nordostdeutschland und zwar besonders von der Insel Bornholm aus. Da Bornholm in früherer Zeit den Namen Burgundarholm führte (Holm - Insel), so ist es naheliegend, daß ihre Bewohner danach Burgunden hießen, ein Name, der uns von Plinius und Ptolemäus überliefert, nunmehr der Stammesname der neuen Einwanderer wurde. Ein Teil von ihnen siedelte sich zwischen Oder und Persante an, (West-Burgunden), der andere Teil wanderte nach Südosten bis zur Weichsel (Ost-Burgunden), wo sie noch in der frühen Kaiserzeit im Gebiet am Weichselknie ansässig waren.

Zu gleicher Zeit tauchen im Küstengebiet zwischen Kolberg und Elbing die Rugier auf. Ihr Name bezeichnet sie als Roggenesser. Sie sind zweifellos aus dem südnordwestischen Roggeland, dem Roggepland, eingewandert, mit dem sie ganz besonders enge Kulturbeziehungen verbinden.

Das besonders Charakteristische der burgundischen Kultur ist ihre Bestattungsart. In der Bronzezeit wurden die Knochenreste des Verbrannten vom Scheiterhaufen gesammelt, gewaschen und in die Urne getan (Reine Urnengräber). Wurde die Urne in einer Steinkiste beigesetzt, so sind das die Steinkistengräber. Seit Beginn der Eisenzeit wurden die Beigaben mit auf den Scheiterhaufen gelegt und in verschlacktem Zustand der Urne beigegeben. Nunmehr bringen die Burgunden den Brauch mit, den gesamten Rückstand des Leichenbrandes, Knochen, Kohlen und Beigaben entweder über oder um die Urne, die in einer Erdgrube aufgestellt war, auszuschütten. Das sind die Brandschüttungsgräber im Gegensatz zu den Brandgrubengräbern, in denen die Reste des Scheiterhaufens regellos durcheinander liegen, weil man sie wahrscheinlich in einer vergänglichen Hülle (Leinen- oder Wollsack) beigesetzt hatte.

Den Burgunden folgen alsbald zu Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. die Goten, deren Name ebenfalls nahe sprachliche Verwandtschaft mit skandinavischen Land- und Städtenamen wie Gotland, Götaland, Göteburg, usw. zeigt. Wie der im 6. Jahrhundert n. Chr. lebende gotische Geschichtsschreiber Jordanes berichtet, seien die Goten von der Insel Skandza (Skandinavien) nach dem Gebiet der Weichselmündung ausgewandert. Ein Teilstamm der Goten, die Gepiden, verdrängen von hier und aus dem östlichen Hinterpommern die Rugier und dehnen sich gleichzeitig nach Süden aus, wo sie im Gebiet des Weichselknies die dort ansässigen Burgunden unterwerfen. Die Besetzung der Weichselmündung erfolgte nach Jordanes durch den Gotenkönig Berik, der dieser Stelle den Namen Gotik — andza bzw. Gutisk — andja, was „Gotisch End“ bedeutet, beilegte. Für den Kenner der deutschen und polnischen Sprache ist es nicht schwer, in dieser

Wortbildung den Namen der Stadt Danzig (poln. Gdansk) wiederzuerkennen.

Während die Gepiden allmählich ganz Westpreußen und das östliche Hinterpommern in Besitz nehmen, setzen sich die übrigen Goten (die späteren Ost- und Westgoten) östlich von Weichsel und Nogat am Frischen Haff und im ostpreussischen Samland fest.

Burgunden, Goten und Rugier bilden in ihrer Gesamtheit die nördliche Gruppe der Ostgermanen. Sie gehören kulturell eng zusammen. Ein besonderes Kennzeichen der gotisch-gepidischen Kultur ist ihre um die Zeitenwende eingeführte Skelettgräberkultur, mit anderen Worten, die Körperbestattung, die nach der Abwanderung der Burgunden in der jüngeren Kaiserzeit in Westpreußen allein herrschend ist.

Während der römischen Kaiserzeit sitzen die eigentlichen Vandalen in Schlesien und Südposen, die Burgunden in Nordposen, im östlichen Teil der Neumark und dem brandenburgischen Kreis Sternberg, seit Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. auch in der Niederlausitz und nördlich davon in ganz Brandenburg bis etwa zum Berliner Längengrad, die gotischen Gepiden in Westpreußen und fast ganz Hinterpommern, die Rugier im westlichen Hinterpommern und die eigentlichen Goten am Frischen Haff, im ostpreussischen Samland und in Natangen.

Diese Ostgoten sind es, die um das Jahr 170 n. Chr. den großen Abmarsch der Ostgermanen nach Südosteuropa eröffnen, während der gepidische Stamm, im ganzen preussischen Weichselgebiet ansässig, erst um das Jahr 250 n. Chr. in Richtung Siebenbürgen folgte. Dabei geriet er in heftige Kämpfe mit den Burgunden und veranlaßte dadurch auch diese zur Abwanderung. Gleichzeitig mit den Ostgoten waren die Vandalen über das Gebirge nach Nordungarn eingebrochen.

In der Zeit der Völkerwanderung (5. und 6. Jahrhundert n. Chr.) zeigt sich in unserem Gebiet nach dem Abzug der Burgunden und Goten, denen um 400 n. Chr. als letzter ostgermanischer Stamm des deutschen Nordostens die Rugier folgen, eine große Leere. Außer ganz wenigen Münzen sind Funde aus dieser Zeit überhaupt nicht bekannt geworden. Dagegen macht sich in Samland-Natangen eine neue, durch den gotischen Kulturkreis stark beeinflusste Kultur bemerkbar, die höchstwahrscheinlich dem Volke der Aestier oder Esten angehört, nach Tacitus und auch Jordanes die östlichen Nachbarn der Germanen. Doch sind diese Aestier nicht identisch mit den heutigen Esten, die finnischen Stammes sind, sondern sie sind die Vorfahren der Altpreußen (Pruzen), Litauer und Kuren-Letten.

Das Charakteristische dieser samländisch-natangischen Kultur in der Leichenbestattung sind Brandschichten mit menschlichen Knochen und spärlichen Beigaben aus Bronze, Eisen und Ton, die unter kreisförmigem oder elliptischem Kopfsteinpflaster von 1¼ bis 2 m Durchmesser liegen. Auch Brandgrubengräber, ähnlich wie in der Latene- und kaiserlichen Zeit, kommen vor. Im Kreis Elbing bei Lenzen wurden in einem Gräberfelde zahlreiche Pferdegräber gefunden. Die Pferdereste waren stets unverbrannt und lagen fast immer unter einem Menschengrab.

Nach dem Abzug der Gepiden wird das Weichseldelta, wie uns Jordanes berichtet, von dem Mischvolk der Vidivarier, besetzt, während in das jetzt siedlungsleere Gebiet westlich der Weichsel und zwar von Südosten her allmählich die Slawen (Wenden), auch Lechiten genannt, einziehen. Entweder waren sie damals schon in einzelne Stämme gespalten oder sie teilten sich später nach Inbesitznahme des verlassenen Landes in Landsmannschaften mit verschiedenen Namen.

Der Stamm, der sich südlich der Netze festsetzte, nannte sich Polen, was nach dem indoarischen „po lon“ oder dem slavischen „pole“ Landmann oder Landbewohner bedeutet, während der nördlich davon bis zur Ostsee sitzende „die am Meere“ (po mora), d. h. Küstenbewohner genannt wurde, woraus der Name Pommern entstand. Zum Gebiet der wendischen Pommern gehörte auch das nördliche Westpreußen bis zur Weichsel, das man Ostpommern oder Pommerellen (Kleinpommern) nannte. Die wendischen Pommern, besonders im Westen des Landes, gehörten zum Stamme der Lutizier und nannten sich selbst Wilzen. Sie zerfielen in die Unterstämme der Ranen, Kyziner, Circipaner und Tolener. Der ostpommersche Zweig der Wenden führte den Namen Kassuben.

Östlich der Weichsel waren noch immer die Esten ansässig, die seit Ende des 9. Jahrhunderts Pruzen hießen und nach denen das Frische Haff den Namen „Estenmeer“ führte.

Zu den typischen Resten slawischer Kultur in Ostdeutschland, die aber fast ausschließlich aus den letzten Jahrhunderten dieser Zeit (9. bis 12. Jahrhundert) stammen, gehören die sogenannten Burg- oder Ringwälle.

Es sind hügelartige Erdwälle, deren Höhe nach Dorr „Westpreussisch Burgwälle“, zwischen 7 und 30 m, der Umfang der Krone zwischen 30 und 100 m, der Durchmesser des Inneren Kessels zwischen 7 und 20 m schwankt. Im Volksmunde werden sie häufig als Schwedenschanzen, Burg- oder Schloßberge bezeichnet. Sie sind zu den Wohnplätzen jener Zeit zu rechnen, wenn sie auch zeitweilig zweifellos der Landesverteidigung und in manchen Fällen auch als Kultstätten gedient haben. Im Innern des Burgwalls befand sich wahrscheinlich eine hölzerne Burg, die wohl der Sitz eines Häuptlings oder Fürsten gewesen ist. Die Hauptmenge der Bevölkerung wohnte außerhalb des Burgwalls, in den sie sich nur zu Zeiten der Not zurückzog.

Die Slawen haben frühestens im 6. Jahrhundert zum ersten Mal unsere Heimat betreten. Sie haben aber keineswegs die Germanen, wie früher häufiger angenommen wurde, aus ihren Wohnsitzen verdrängt; denn das Land war bereits von den ostgermanischen Siedlern verlassen, es befand sich nach dem Bericht des oströmischen Geschichtsschreibers Prokop in einem Zustand der Einöde, und in dieses siedlungsleere Gebiet zogen „kampflös, lautlos, fast spurlos“ die Slawen ein (E. Blume).

Die Zeit von 1368 — 1772 <sup>gehört zum III. Teil</sup> und wiederholt <sup>simil</sup>

#### A) Allgemeine Kreisgeschichte 1. Landesverwaltung und Gerichtsbarkeit.

Während seiner Zugehörigkeit zur Krone Polen bildete das Deutsch-Kroner Land (Districtus Valcensis) einen Teil der Wojwodenschaft Posen. Die Wojwodschaften (Palatinate) setzten sich aus Distrikten zusammen, die ihrerseits in Starosteien aufgeteilt waren. An der Spitze der Wojwodenschaft stand der Wojwode oder Palatin (Pfalzgraf), dessen Stellung man wohl am besten mit der eines preussischen Oberpräsidenten vergleichen kann, an der Spitze der Starosteier der Starost. Die Besetzung beider Ämter war ein Gnadenakt des Königs und erfolgte auf Lebenszeit (ius advitalitium). Grundsätzlich wurden hierfür die Angehörigen des hohen Adels ausersehen, die sich der besonderen Gunst des Königs erfreuten.

Die Starosten waren als Vertreter des Königs in ihrem Bezirk mit so vielen hoheitlichen Vollmachten ausgestattet, daß sie eine fast königliche Gewalt in ihrer Hand vereinigten. Meistens aber übten sie diese nicht persönlich aus, hatten vielmehr für die einzelnen Zweige ihrer Verwaltung besondere Vertreter, da sie den Besitz der Starosteier und vor allem die nicht unbedeutlichen Einnahmen hieraus lediglich als eine Pfründe betrachteten, die ihnen den ständigen und standesgemäßen Aufenthalt am polnischen Königshof ermöglichte. In ihren Starosteien ließen sie sich nur in Zwischenräumen von mehreren Jahren hin und wieder einmal sehen. Die Folge war, daß die Absicht der polnischen Könige, die neu erworbenen Landesteile sowohl politisch als auch kulturell und wirtschaftlich möglichst eng mit dem polnischen Reiche zu vereinigen, völlig fehlschlug. Im Gegenteil, der Districtus Valcensis mit seiner überwiegend deutschen Bevölkerung blieb während seiner 404 jährigen Zugehörigkeit zu Polen eine deutsche Insel im polnischen Staat.

Obwohl sämtliche Ortschaften des Starosteierbezirks Deutsch-Krone der Gerichtsbarkeit des Starosten, dem sog. Grod- und Schloßgericht, unterstanden, bezog er doch nur von einem Teil dieser Ortschaften, die ihm zu gewissen Dienstleistungen verpflichtet waren, bestimmte und festumrissene Einnahmen. Die Dorfgemeinden des Bezirks zerfielen in Burg- oder polnische Dörfer, königliche oder deutsche Dörfer und Kron- oder Gratialgüter.

Die Burgdörfer des Starosteierbezirks Deutsch-Krone, Rosenfelde, Schrotz und Wittkow, zu denen später noch Neuhoftat, waren den Starosteivorwerken — zu jedem Dorf gehörte eins — zu Scharwerksdiensten verpflichtet.

Die Bauern der königlichen Dörfer, die ihre Höfe als Eigentum besaßen und auf eigene Rechnung bewirtschafteten, hatten der Starosteiverwaltung, zu der die königlichen Dörfer Arnsfelde, Briesenitz, Jagdhaus, Doderlage, Freudenfiej, Klawittersdorf, Quiram, Federitz, Stabitz und Zippnow gehörten, nur einige Wirtschaftszeugnisse wie Gänse, Hühner, Eier usw. abzuliefern, mehrere Tage im Jahre Scharwerksdienste zu leisten und der Vollbauer 9 Taler, der Halbbauer 4 Taler Jahreszins je Hufe zu zahlen.

Die Eigentümer der fünf Gratialgüter des Bezirks, Klein-Wittenberg, Riege, Rose, Wissulke und

Seegenfelde waren eigentlich nur königliche Pächter, die ebenso wie der Starost dem König, ihrerseits dem Starosten den vierten Teil, die sogen. Quart aller Reineinnahmen als Pacht zu zahlen hatten. In Wirklichkeit zogen jedoch sowohl die Starosten als auch die Besitzer der Gratialgüter von ihren Gesamteinkünften den Teil ab, den sie zu ihrem eigenen standesgemäßen Unterhalt benötigten, und zahlten lediglich von dem verbleibenden Rest den vierten Teil.

In einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zum Starosten stand auch die königliche oder Immediatstadt Deutsch Krone mit ihrem Kämmereidorf Breitenstein.

Mit der Unterstellung der Starosteidörfer unter die Gerichtsbarkeit des Starosten, die im Jahre 1554 erfolgte, wurde die Stadt Deutsch-Krone der eigentliche Mittelpunkt des Landes. Die Folge war eine nicht unbedeutende Hebung des Verkehrs.

Die beiden ältesten Verkehrsstraßen waren der „Markgrafenberg“ (via marchionis), der schon in einer Schenkungsurkunde des Herzogs Przemyslaw von Polen an die Tempelritter aus dem Jahre 1286 erwähnt wird, und die „Königsstraße“, in einer Urkunde vom Jahre 1598 via regalis Walcensis genannt. Die öffentlichen Straßen jener Zeit unterstanden unmittelbar der Landesherrschaft, die nicht nur die Gerichtsbarkeit auf ihnen ausübte, sondern auch das Recht für sich in Anspruch nahm, an Grenz- oder wichtigen Kreuzungspunkten Zollstationen einzurichten.

Der Markgrafenberg verband Brandenburg mit dem deutschen Ordenslande und verlief von Stargard über Falkenburg, Dietersdorf, Brotzen, an Döberitz und Zacharin vorbei nach Ratzeburg und von dort aus weiter über Landeck, Schlochau, Konitz zur Weichsel.

Die Königsstraße, die von Schloppe her in nördlicher Richtung den Kreis durchschnitt, führte über Tütz, Brunk, Langhof, westlich an Brotzen vorbei, wo sie den Markgrafenberg kreuzte, nach Tempelburg und dann über Polzin und Belgard nach Kolberg.

Fortsetzung folgt.

## Aus Not und Elend hat der Tod 1945/46 erlöst:

(Nach Aufzeichnungen des Stadtobersekretärs Paul Ladwig — jetzt Lübeck-Siems, Flender III).

	geboren	in Dt. Krone gestorben			
1. Adomelt, Helene	12. 4. 1883	17. 8. 1945	55. Frömming, Horst	15. 10. 1936	2. 1. 1946
2. Affeldt, Joachim	3. 5. 1941	13. 8. 1945	56. Gersinski, Martha	29. 3. 1900	28. 8. 1945
3. Affeldt, Jürgen	26. 9. 1944	16. 6. 1945	57. Göhrke, Franz	23. 7. 1888	Tag unb. 45
4. Alschner, Erna	23. 9. 1901	3. 3. 1946	58. Gissel, Bernd-Werner	13. 12. 1943	10. 8. 1945
5. Alschner, Otto	2. 3. 1900	8. 9. 1945	59. Gloeckner, Luise	26. 7. 1867	8. 10. 1945
6. Banditt, Alma	11. 6. 1879	6. 10. 1945	60. Goeck, Hedwig	2. 3. 1879	10. 10. 1945
7. Bauer, Käthe	16. 4. 1933	18. 9. 1945	61. Gregarek, Marie	29. 8. 1859	14. 7. 1945
8. Behnke, Hedwig	20. 11. 1901	10. 9. 1945	62. Gröhnke, Emilie	5. 11. 1874	6. 10. 1945
9. Benkel, Paul	2. 10. 1889	24. 10. 1945	63. Grundmann, Rosemarie	23. 8. 1943	12. 12. 1945
10. Bliensner, Helene	20. 1. 1901	4. 11. 1945	64. Grundmann, Brigitte	13. 9. 1945	29. 10. 1945
11. Block, Barbara	28. 5. 1944	21. 7. 1945	65. Gründemann, Friedr.	5. 1. 1861	22. 8. 1945
12. Boege, Frieda	4. 9. 1913	9. 7. 1945	66. Hackbarth, Else	15. 6. 1915	6. 10. 1945
13. Bohn, Gertrud	21. 6. 1926	26. 8. 1945	67. Hackbarth, Hannelore	5. 9. 1939	8. 9. 1945
14. Bossdorf, Anna	10. 7. 1884	3. 2. 1946	68. Hagedorn, Christel	10. 12. 1944	8. 10. 1945
15. Böttcher, Hedwig	12. 4. 1886	10. 10. 1945	69. Hagedorn, Hans	4. 7. 1940	29. 9. 1945
16. Bönning, Max	26. 2. 1898	15. 4. 1946	70. Hannemann, Justina	1860	? 1945
17. Bönning, Arthur	21. 3. 1879	1. 11. 1945	71. Heimann, August	3. 12. 1863	31. 1. 1946
18. Breitenbach, Klaus-Peter	22. 3. 1945	17. 8. 1945	72. Heimann, Franziska	11. 8. 1867	16. 9. 1945
19. Breitzke, Berta	9. 3. 1868	19. 1. 1946	73. Heinz, Dittmar	24. 9. 1944	21. 7. 1945
20. Brose, Johannes	15. 7. 1882	22. 11. 1945	74. Henke, Valerian	2. 12. 1866	20. 2. 1946
21. Brose, Gertrud	17. 3. 1891	11. 1. 1946	75. Henke, Hedwig	19. 2. 1885	6. 2. 1946
22. Brieske, Franz	4. 2. 1871	2. 8. 1945	76. Herder, Elisabeth	27. 2. 1887	3. 10. 1945
23. Bruch, Maximilian	11. 9. 1882	17. 1. 1946	77. Heuer, Hans-Joachim	6. 7. 1937	23. 12. 1945
24. Brüske, Martha	14. 2. 1886	7. 8. 1945	78. Heuer, Erika	16. 9. 1941	18. 1. 1946
25. Bulinski, Auguste	29. 5. 1865	1. 10. 1945	79. Heuer, Anneliese	2. 2. 1945	6. 7. 1945
26. Buschner, Paul	14. 3. 1882	15. 12. 1945	80. Heyer, Adeline	6. 2. 1914	17. 11. 1945
27. Bucholz, Peter	22. 2. 1884	20. 11. 1945	81. Hinkelmann, Marie	7. 5. 1876	28. 1. 1946
28. Buhle, Klaus	16. 1. 1945	26. 1. 1945	82. Hohensee, Franz	4. 3. 1889	29. 7. 1945
29. Ciesiolka, Kasimira	22. 2. 1892	21. 3. 1945	83. Holland, Anna	29. 11. 1874	29. 9. 1945
30. Cierniok, Gieseltraud	24. 10. 1943	10. 10. 1945	84. Holland, Brigitte	31. 12. 1940	15. 8. 1945
31. Czarnowski, Karl	unbekant	30. 3. 1946	85. Holland, Rosemarie	31. 7. 1942	26. 2. 1946
32. Degler, Waltraud	2. 8. 1926	15. 7. 1945	86. Holz, Wilfried	28. 10. 1944	6. 8. 1945
33. Dobbeck, Emilie	25. 4. 1872	30. 6. 1945	87. Huth, Bernhard	19. 11. 1892	12. 7. 1945
34. Dobberstein, Sophie	18. 9. 1875	5. 12. 1945	88. Jablonski, Maria	9. 12. 1875	3. 11. 1945
35. Drews, Albert	22. 5. 1869	14. 9. 1945	89. Jahns, Maria	3. 1. 1884	27. 1. 1946
36. Drews, Johanna	28. 6. 1871	11. 9. 1945	90. Janot, Johanna	13. 4. 1869	18. 10. 1945
37. Eckhardt, Charlotte	10. 6. 1896	11. 7. 1945	91. Kadow, Anna	3. 12. 1870	30. 10. 1945
38. Erdmann, Wilhelm	25. 2. 1879	16. 10. 1945	92. Kalbus, Marta	22. 8. 1900	5. 9. 1945
39. Erdmann, Johannes	13. 2. 1867	3. 10. 1945	93. Kant, Rosalie	4. 5. 1857	4. 11. 1945
40. Ewert, Lucia	10. 10. 1873	26. 12. 1945	94. Kerl, Justina	11. 2. 1861	6. 7. 1945
41. Ewert, Gertrud	9. 3. 1909	8. 2. 1946	95. Kellner, Ida	13. 2. 1865	29. 11. 1945
42. Faber, Marianne	1. 3. 1885	14. 11. 1945	96. Kirschner, Paul	31. 10. 1876	20. 4. 1945
43. Fenske, Martha	26. 9. 1873	18. 11. 1945	97. Klawun, Julius	31. 8. 1868	26. 2. 1946
44. Flatau, Bonislawa	28. 10. 1874	5. 9. 1945	98. Klatt, Mathilde	20. 4. 1858	27. 8. 1945
45. Flatau, Paul	16. 9. 1874	27. 5. 1946	99. Klatt, Gisela	11. 12. 1943	1. 9. 1945
46. Förster, Richard	25. 4. 1877	17. 6. 1945	100. Klatt, Albert	24. 2. 1885	16. 6. 1945
47. Freytag, Friedrich	12. 10. 1864	23. 9. 1945	101. Klemm, August	8. 10. 1857	9. 9. 1945
48. Freek, Emil	13. 3. 1871	2. 12. 1945	102. Klempahn, Rheinhold	26. 1. 1882	8. 10. 1945
49. Friedrich, Karin	4. 7. 1943	16. 8. 1945	103. Kleppien, Rudolf	22. 12. 1881	24. 6. 1945
50. Friske, August	28. 11. 1863	15. 11. 1945	104. Kleppien, Ida	19. 5. 1883	19. 11. 1945
51. Friske, Josefa	15. 10. 1869	23. 11. 1945	105. Kluge, Lucie	14. 10. 1898	24. 12. 1945
52. Fritz, Auguste	11. 3. 1860	28. 9. 1945	106. Koepf, Natalie	11. 1. 1878	20. 11. 1945
53. Frömming, Elisabeth	7. 1. 1903	17. 12. 1945	107. Köhler, Robert	16. 2. 1884	16. 9. 1945
54. Frömming, Elisabeth	14. 2. 1930	1. 1. 1946	108. Konradt, Heinz-Joach.	1. 5. 1945	? 1945
			109. Kranz, Stefan	26. 12. 1862	19. 4. 1946
			110. Krause, Michael	28. 11. 1945	27. 1. 1946
			111. Krause, Gerhard	24. 11. 1928	16. 10. 1945

112. Krenz, Marie	26. 3. 1877	31. 8. 1945	191. Remer, Maria	4. 9. 1895	9. 11. 1945
113. Kriewald, Hans-Joach.	12. 6. 1945	3. 8. 1945	192. Reyne, Klara	28. 9. 1876	21. 10. 1945
114. Kruschke, Mathilde	10. 7. 1869	3. 10. 1945	193. Riewe, Anna	29. 5. 1893	17. 1. 1946
115. Kruschke, Martin	22. 3. 1865	14. 8. 1945	194. Robakowski, Maria	3. 6. 1913	18. 1. 1946
116. Kruttki, Erika	7. 1. 1941	? 7. 1945	195. Ross, Louis	1. 4. 1866	24. 8. 1945
117. Krüger, Albert, Joh.	10. 4. 1946	17. 6. 1946	196. Richter, Johanna	20. 1. 1875	13. 10. 1945
118. Krüger, Elisabeth	11. 12. 1926	12. 10. 1945	197. Rohloff, Maria	27. 3. 1891	7. 1. 1946
119. Krühne, Ernst	6. 4. 1884	18. 7. 1945	198. Rohloff, Michael	21. 2. 1928	3. 11. 1945
120. Kulleck, Christel	16. 8. 1945	4. 9. 1945	199. Roschert, Michael	21. 2. 1928	3. 11. 1945
121. Kühn, Liesbeth	3. 11. 1896	9. 11. 1945	200. Ruth, Martha	25. 11. 1879	10. 1. 1946
122. Kajewicz, Martha	24. 7. 1861	28. 7. 1945	201. Schulz, Robert	7. 4. 1945	22. 6. 1945
123. Lakotte, Erna	22. 2. 1909	20. 9. 1945	202. Schmidt, Marie	24. 11. 1908	? 9. 1945
124. Lange, Alfons	21. 7. 1886	28. 8. 1945	203. Schirmer, Roswitha	5. 12. 1944	28. 6. 1945
125. Lange, Peters	13. 8. 1942	16. 8. 1945	204. Schlaak, Frieda	3. 11. 1904	12. 11. 1945
126. Lenz, Anna	17. 8. 1863	28. 12. 1945	205. Schlaak, Brigitte	12. 5. 1942	6. 10. 1945
127. Lenz, Norbertine	12. 4. 1859	24. 12. 1945	206. Schmitt, Franziska	4. 10. 1875	? 10. 1945
128. Lieske, Karin-Edita	24. 5. 1945	28. 6. 1945	207. Schlaak, Helmut	20. 6. 1940	5. 2. 1946
129. Lipinski, Hildegard	17. 6. 1942	24. 7. 1945	208. Schmolling, Hans-Joch.	28. 9. 1944	30. 6. 1945
130. Littfin, Hedwig	8. 7. 1902	27. 9. 1945	209. Schmude, Else	6. 7. 1891	23. 10. 1945
131. Littfin, Inge	14. 2. 1937	4. 9. 1945	210. Schneider, Wilhelmine	25. 11. 1878	19. 12. 1945
132. Littfin, Franz	11. 4. 1863	1. 3. 1946	211. Schneider, Berthold	24. 4. 1864	12. 11. 1945
133. Lomnitz, Sophie	21. 5. 1856	8. 10. 1945	212. Schönberg, Franz	18. 2. 1890	13. 8. 1945
134. Lück, Margarete	13. 3. 1903	14. 10. 1945	213. Schröter, Anne-Marie	7. 12. 1897	23. 12. 1945
135. Lück, Elvira	28. 9. 1930	13. 10. 1945	214. Schukowski, Theophil	8. 3. 1889	12. 11. 1945
136. Lüdtke, Albert	29. 9. 1878	3. 3. 1946	215. Schukowski, Peter	13. 8. 1945	30. 8. 1945
137. Lüdtke, Berthold	22. 4. 1945	7. 8. 1945	216. Schur, Georg	18. 2. 1876	11. 10. 1945
138. Mallach, Hedwig	7. 3. 1890	27. 9. 1945	217. Schulz, Clemens	13. 9. 1875	6. 11. 1945
139. Manthey, Werner	10. 1. 1946	20. 2. 1946	218. Schulz, Rolf-Günther	15. 2. 1944	26. 7. 1945
140. Manthey, Bruno	21. 10. 1940	? 8. 1945	219. Spaak, Amalie	20. 8. 1868	1. 9. 1945
141. Manthey, Regina	11. 9. 1870	7. 9. 1945	220. Stapel, Wolfgang	19. 2. 1946	11. 4. 1946
142. Manthey, Hans-Peter	8. 7. 1944	2. 8. 1945	221. Stelter, Emilie	19. 6. 1885	1. 8. 1945
143. Marx, Gustav	4. 3. 1884	22. 10. 1945	222. Stenzel, Maria	11. 7. 1892	28. 4. 1946
144. Matz, Margarete	30. 8. 1879	4. 10. 1945	223. Stenzel, August	13. 5. 1866	22. 12. 1945
145. Matz, Anna	13. 9. 1875	30. 6. 1945	224. Sternberg, Bruno	24. 2. 1882	27. 10. 1945
146. Medenwald, Richard	29. 3. 1869	7. 12. 1945	225. Stoeck, Elisabeth	30. 4. 1908	8. 9. 1945
147. Metzler, Franz	unbekannt	13. 7. 1945	226. Stoeck, Monika	28. 12. 1944	27. 6. 1945
148. Meyer, Wilhelmine	10. 3. 1870	1. 1. 1946	227. Streich, Gertrud	31. 12. 1920	17. 3. 1946
149. Mieler, Günter	18. 3. 1941	26. 3. 1946	228. Streich, Hermine	14. 11. 1860	16. 9. 1945
150. Mielke, Alexe	18. 9. 1877	16. 10. 1945	229. Stuff, Albert	28. 10. 1871	24. 11. 1945
151. Moses, Ida	29. 10. 1864	8. 7. 1945	230. Stuff, Hedwig	31. 8. 1869	5. 2. 1946
152. Murawa, Johannes	2. 4. 1893	2. 10. 1945	231. Stuff, Berta	18. 9. 1857	7. 9. 1945
153. Müller, Ulrich	30. 9. 1930	20. 11. 1945	232. Stuwe, Matna	1. 1. 1879	23. 4. 1946
154. Münchow, Luise	4. 9. 1877	23. 9. 1945	233. Sieg, Martina	10. 11. 1872	6. 10. 1945
155. Mützel, Wilhelm	24. 12. 1905	17. 11. 1945	234. Sommerfeld, Paul	26. 11. 1934	8. 4. 1945
156. Nittrey, Emma	28. 8. 1877	11. 10. 1945	235. Suchy, Rita	13. 11. 1939	9. 11. 1945
157. Patzward, Johannes	10. 12. 1860	1. 3. 1946	236. Switalla, Ingrid	24. 4. 1940	17. 6. 1945
158. Patzward, Berta	30. 12. 1862	18. 1. 1946	237. Switalla, Klaus-Peter	22. 5. 1945	17. 6. 1945
159. Petersohn, August	11. 2. 1872	12. 4. 1946	238. Teichgräber, Eberhard	22. 12. 1944	26. 7. 1945
160. Petersohn, Hedwig	23. 2. 1880	28. 9. 1945	239. Toms, Ella	23. 2. 1920	13. 7. 1945
161. Piehl, Berta	25. 11. 1871	14. 8. 1945	240. Trabant, Anna	5. 11. 1893	5. 8. 1945
162. Plewka, Margarete	12. 5. 1939	20. 9. 1945	241. Utecht, Harald	31. 10. 1943	10. 10. 1945
163. Pluth, Albert	15. 11. 1884	24. 3. 1946	242. Vieck, Albertine	3. 11. 1863	9. 8. 1945
164. Podzadny, Agnes	11. 10. 1903	11. 12. 1945	243. Vogel, Hans-Joachim	30. 12. 1944	29. 6. 1945
165. Poless, Karl	7. 4. 1860	7. 7. 1945	244. Wagner, Alexandra	20. 9. 1877	19. 8. 1945
166. Poless, Bertha	13. 11. 1863	8. 9. 1945	245. Wagner, Vaerlia	19. 6. 1875	16. 9. 1945
167. Polinski, Appolonis	19. 9. 1870	16. 4. 1946	246. Wagemann, Anna	20. 5. 1884	7. 9. 1945
168. Polinski, Auguste	? 1866	1. 11. 1945	247. v. Waldow, Betty	26. 7. 1869	22. 12. 1945
169. Prellwitz, Anna	26. 11. 1873	26. 1. 1946	248. Walz, Hedwig	4. 5. 1902	10. 1. 1946
170. Priske, Anna	2. 6. 1876	9. 8. 1945	249. Westphal, Ignaz	14. 12. 1878	13. 10. 1945
171. Prczybilla, Horst	4. 7. 1936	4. 9. 1945	250. Wiczynski, Helene,	21. 4. 1887	23. 12. 1945
172. Prodöhl, Anna	21. 3. 1873	18. 10. 1945	251. Wiczynski, Maria	29. 9. 1882	7. 12. 1945
173. Propp, Erika	2. 3. 1925	23. 2. 1946	252. Wiesner, Wilhelm	28. 10. 1871	5. 9. 1945
174. Quade, Anna,	13. 1. 1891	22. 1. 1946	253. Wilke, Tekla	17. 9. 1867	19. 10. 1945
175. Quade, Gertrud	24. 3. 1922	7. 10. 1945	254. Wodarg, Emilie	31. 3. 1864	2. 10. 1945
176. Quade, Marie	27. 12. 1892	19. 2. 1946	255. Zander, Maria	14. 7. 1879	20. 2. 1946
177. Quast, Leonhard	6. 11. 1869	10. 9. 1945	256. Wellnitz, Emilie	unbekannt	1. 9. 1945
178. Quast, Martha	21. 12. 1886	25. 11. 1945	257. Riebschläger, Paul	unbekannt	? 1945
179. Radtke, Marie	20. 1. 1861	31. 8. 1945	258. Zarbock, Aloisius	7. 3. 1941	4. 8. 1945
180. Raddatz, Emma	12. 2. 1884	unbekannt	259. Zastrow, Hartmut	21. 8. 1945	17. 12. 1945
181. Radtke, Rosa	30. 3. 1864	? 8. 1945	260. Zopick, Berthold	15. 6. 1930	13. 10. 1945
182. Radtke, Maria	25. 4. 1866	6. 2. 1946	261. Zopick, Hubert	27. 4. 1924	17. 6. 1945
183. Rahmel, Anneliese	15. 7. 1944	26. 7. 1945	262. Zühlke, Anna	12. 8. 1870	28. 9. 1945
184. Regenber, Walter	18. 5. 1909	23. 12. 1945	263. Zöhlsdorf, Johann	28. 3. 1863	3. 4. 1946
185. Rehmer, Lucia	20. 12. 1886	31. 8. 1945	264. Zlottmann, Anna	9. 12. 1888	? 11. 1945
186. Reinicke, Martha	18. 12. 1870	22. 1. 1946	265. Beidatsch, Gustav	9. 10. 1886	27. 6. 1946
187. Reimann, Rosalie	1. 2. 1872	4. 10. 1945	266. Heymann, Franz	27. 5. 1865	14. 7. 1946
188. Renk, Anna	22. 10. 1899	23. 6. 1945			(aus Brunk)
189. Reetz, Justina	8. 8. 1867	1. 10. 1945			
190. Rehmer, Christel	22. 11. 1933	? 5. 1946	267. Lück, Wolfgang	8. 11. 1932	14. 7. 1946

## Unser Adventstreffen in Hannover

hat einen so schönen Verlauf genommen, daß diese Stunden uns noch lange in Erinnerung bleiben werden. Es waren doch wohl an vierhundert Freunde aus den Kreisen Flatow, Netzke mit Schneidemühl und Deutsch Krone, die der Einladung unseres lieben Dr. Alois Gramse und seiner treuen Mitwirkenden gern gefolgt waren und den großen Saal im Mühlenpark bis auf den letzten Platz füllten.

Gleich am Eingang erlebten wir die Freude, von unserm verehrten Superintendent Rothländer begrüßt zu werden. Frau Gramse, Friedhofsinspektor Dinger und Frau sorgten dann dafür, daß jeder von uns seinen Platz fand, von dem aus wir die alten Bekannten erspähten und begrüßen konnten.

Dabei fiel uns ein liebvertrautes Bild ins Auge: das alte Deutsch Krone mit dem schönen Schloßsee, vom Altersheim aus gesehen. Dr. Fritz Gerling (jetzt in Wieren Kr. Ülzen) hatte es gemalt und als eine besonders schöne Begrüßung im Saal ausgestellt. „Nur meine kümmerliche Kasse“, so meinte ein Kunstkenner, „hindert mich, das vorzügliche Gemälde als kostbares Erinnerungsstück zu erwerben“. Darüber grüßt das Wappen der Stadt Deutsch Krone (geschnitzt von Harro Halb).

In launiger Ansprache begrüßte Dr. Gramse die Gäste, und eine kurze Andacht von Superintendent Rothländer sammelte alle Herzen um die Advents- und Weihnachtsbotschaft. Ganz weihnachtlich wurde uns zumute durch das „lebende Bild“, das sich um das alte Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen“ aufbaute. Eines der mitwirkenden Kinder, ein blondgelocktes Mädel von acht Jahren (Sibylle Lauer) sprach dann die Verse:

„Da draußen vom Walde komm ich her,  
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!“  
Der Weihnachtsmann sagt so bei Theodor Storm,  
und ich muß sagen, das klingt ganz enorm,  
Er meint wohl Deutsch Krone mit Grenzmark daran,  
Das ist sicher die Heimat vom Weihnachtsmann.  
Denn wo gab's so große Wälder und Räume  
Für tausend und tausende Weihnachtsbäume?  
Wo gab es so viele Seen und Eis?  
Wo war wohl der Schnee sonst so mollig und weiß?  
Wo waren so liebliche Frühlings und Sommern  
Als wie in der Grenzmark und Hinterpommern?  
Für uns hier alle ist das doch ganz klar:  
Die Welt dort am allerschönsten war.  
Drum werden wir niemals die Heimat vergessen,  
Kein anderer kann ihre Schönheit ermessen.  
Der Osten war unser seit ältesten Zeiten!  
Wir warten, bis wieder nach Ostland wir reiten,  
Erfüll uns den Wunsch, lieber Weihnachtsmann,  
Daß die Heimat recht bald wieder unser sein kann!

Reichlicher Beifall lohnte die allerliebste kleine Sprecherin, deren Vortrag vom Rundfunk aufgenommen wurde. Der Verfasser dieser Grenzlandverse, Pfarrer Alexander Loerke (Lüben, jetzt Ehmen) gab dann dem Abend eine besondere Note: Not und Verheißung unseres Flüchtlingsdaseins ließ er im Wort solcher Dichter zum Ausdruck kommen, die dieses Schicksal besonders tief erlebt und im Gedicht ausgesprochen haben: vor allem Agnes Miegel. (Über ihren Gedichtband Flüchtlingsgedichte „Du aber bleibst in mir“, Verlag der Bücherstube Fritz Seifert/Hamel, berichten wir noch ausführlich).

Die Stille tiefster Ergriffenheit, die durch diese Dichtungen hervorgerufen wurde, löste dann der Jubel der Kinder, als der Weihnachtsmann erschien, um alle mit seinen Gaben zu beglücken. So schloß diese Feierstunde ebenso harmonisch wie sie begonnen hatte. Und wir alle hoffen, daß unser lieber Doktor Ali uns recht bald wieder einmal einladen wird.

Alte Bekannte, die sich wiedergefunden hatten, blieben noch lange zusammen.

## Aus den Schicksalstagen

von Martha Ziebarth aus Deutsch Krone,  
jetzt Frankfurt/Main, Mousonstr. 15

Als am 27. Jan. 1945 meine Töchter Hildegard und Käthe mit ihrer Behörde nach Demmin fortgingen, blieb ich in der Heimat zurück, um uns unser Haus und die Heimat zu erhalten. Leider wurden die Zurückgebliebenen sehr enttäuscht. Am 30. 1. 45, morgens 5 Uhr, standen die umliegenden Dörfer in Flammen. Wir bestiegen Sbonniks Wagen und fuhren auf die Försterei Mittelfurth in Richtung Lüben, denn die Kanonen donnerten unaufhörlich. Dt. Krone mußte während des Beschlusses von den Bewohnern geräumt werden. Bei tiefem Schnee und eisiger Kälte gelangten wir auf der Försterei an. Wir glaubten dort in Sicherheit zu sein, jedoch

befanden wir uns in der Kampfzone. Zwischen Moritzhof und Wilhelmshorst spielten sich schwere Kämpfe ab. Die letzten deutschen Kampftruppen kamen am 10. 2. an der Försterei vorbei und machten bei uns Rast. Es waren ca. 60 bis 70 Dt. Kroner Flüchtlinge dort. Wir stärkten die Soldaten; denn unter ihnen waren viele Verwundete, und sie sahen sehr abgespannt aus. Sie fragten uns, ob wir nicht fortgehen wollten, denn in 1 Stunde wäre der Russe dort. Wir nahmen es aber nicht so ernst und blieben dort, während die Soldaten weiter rückten.

Während des Aufenthalts der Soldaten kreisten einige russische Flieger über uns. Wir erhielten drei Treffer; zwei gingen fehl und einer schlug in unmittelbarer Nähe vor dem Haus ein, wobei auch das Haus schwer getroffen wurde. Tatsächlich gegen 4 Uhr nachmittags waren die ersten Russen dort. Wir mußten uns alle vor dem Haus auf dem Hof versammeln, und sie gaben uns an, wo wir bleiben sollten. Da das Haus kaputt war, suchte sich jeder ein Unterkommen im Stall oder in der Scheune zur Nacht. Da wir dort nicht mehr bleiben konnten, gingen wir gegen 10 Uhr vormittags (am 11. 2.) nach Dt. Krone zurück. Am selben Tage marschierten auch die Russen und Polen ein.

Als wir aus dem Walde auf die Hauptstraße kamen, konnte man sehen, was ein Kriegsschauplatz bedeutet. Tote Soldaten, Pferde, zerfahrene Autos u.dgl. lagen auf der Straße. Die Kampftruppe zog westlich weiter und die Besatzung blieb in Dt. Krone. Mit vieler Mühe kamen wir gegen Abend in unsere Stadt. Viel vonden Flüchtlingen gingen zu den Grauen Schwestern, während Fam. Lubawski und ich zu Sbonniks gingen. Gastwirt Anton Klemp, der ein Gefährt von Fleischermeister Jahn mit auf die Försterei genommen hatte, wollte es zurückbringen, und dabei wurde er von den Russen erfaßt und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Konrektor Steinke wurde, als man seine Frau belästigen und er sie schützen wollte, erschossen. Kriminalbeamter Lubawski, der auch bei Sbonnik war, wurde eines Tages abgeholt, und man hat bis heute keine Spur von ihm entdeckt. Kaufmann Quick, Schneidemühlerstr., wurde auf dem Hofe der Grauen Schwestern erschossen. Förster Ullmann wurde ebenfalls von den Russen verschleppt. Das gleiche geschah mit dem Bauern Milke, Bergstr. und Schuhmacher Hass, Kronenstr., die aber aus Rußland geschrieben haben sollen.

In mein Haus konnte ich nicht gehen, da man der Gefahr ausgesetzt war, mitgenommen zu werden. Vier Wochen hindurch konnten die Russen und Polen nach Herzenslust plündern und rauben, denn die Häuser durften weder bei Tag noch bei Nacht geschlossen werden. In Dt. Krone waren ca. 100 Personen zurückgeblieben. Früh morgens, wenn der Tag graute, kamen bewaffnete Russen zu den Deutschen, durchsuchten alles, nahmen mit, was ihnen gefiel und holten Frauen und Mädchen zur Arbeit. Hildegard Sbonnik, die wir vor der Brutalität der Russen schützen wollten, wurde unterm Dach hinter einem Bretterverschlag versteckt. Es war sehr kalt, und sie mußte dort sehr viel frieren. Das Essen wurde ihr mittels einer Leiter hochgereicht. Verschiedene andere junge Mädchen, die den Russen in die Hände fielen, haben schwere Stunden durchgemacht. Auch vor den alten Frauen wurde kein Halt gemacht. Die Russen waren anfangs sehr oft betrunken und belästigten uns sehr, wo dann Herr Sbonnik immer unser rettender Engel war, da er sich mit ihnen verständigen konnte. (Laut einem Brief von Frau und Hildegard Sb. ist Herr Sb. am 22. 10. 1950, also nach 5½ Jahren, von den Polen abgeholt worden, und man hat bis jetzt noch keine Spur von ihm.)

Im April und Mai 45 kehrten ca. 2300 Dt. Kroner Flüchtlinge aus Vorpommern zurück. Inzwischen hatte auch der Hunger Einkehr gehalten, denn wir bekamen kaum etwas zu essen. Die meisten Deutschen kamen in die Steinstr. ins sogenannte Deutschenviertel. Es waren dort ca. 15 bis 20 Personen in einem Zimmer zusammengefercht.

Fortsetzung folgt.

## Warum Pommersche Landsmannschaft

Im vorigen Jahr haben sich auch die Heimatgruppen unserer nördlichen Grenzmark in Westberlin zusammengefunden und sich der Landsmannschaft Westpreußen angeschlossen, im Gegensatz zu den im Bundesgebiet bestehenden Heimatgruppen, die ausnahmslos der Pommerschen Landsmannschaft angehören. Aus diesem Grunde ist es wohl angebracht an dieser Stelle einiges darüber zu sagen.

In den letzten Nachkriegsjahren bildeten sich im Bundesgebiet an vielen Orten Heimatkreisgruppen, die sich zu Landsmannschaften zusammenschlossen. So auch die Heimatkreisgruppen unserer nördlichen Grenzmark. Es

tauchte damals schon die Frage auf, ob wir uns als ehemalige „Mußpommern“ zu Pommern oder zu unserem alten Westpreußen bekennen sollten. Der Gedanke an eine eigene Landsmannschaft war ja wohl nicht ernst zu nehmen. Es haben sich dann alle Heimatkreisgruppen im Bundesgebiet für den Anschluß an die Pommersche Landsmannschaft entschieden, was nach meiner Ansicht auch die beste Lösung ist; denn wir gehörten in den letzten Jahren nur einmal zu Pommern. Wollten wir aber, ungeachtet der letzten Jahre, an die Geschichte der früheren Zeit anknüpfen, müßten wir unsere 5 Grenzmarkkreise nochmal trennen, da Schneidemühl und Schönlanke immer zu Posen gehört haben, während die übrigen Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone zu Westpreußen gehörten.

Außerdem war es politisch gesehen für uns Grenzmarker sicher zweckmäßig; denn daß Pommern dereinst wieder Deutsch sein wird, davon ist wohl Jeder überzeugt. Im übrigen fühlt sich die jetzige aktive Generation weder als Westpreußen noch als Pommern, wir sind im Laufe der 30 Jahre Grenzmarker geworden.

Dieser Einstellung wurde auch bereits dadurch Rechnung getragen, daß am 29. 7. 50 anlässlich des Jahrestreffens des Kreises Schlochau von den Heimatkreisbetreuern der 5 Grenzmarkkreise Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone, Schneidemühl und Netzekreis Herr Dr. Bilke, früher Flatow, als Vertreter der 5 Kreise gewählt wurde, um evtl. eintretende Sonderwünsche der Grenzmark innerhalb der Pommerschen Landsmannschaft wahrzunehmen und die Beziehungen zu den übrigen Landsmannschaften aufzunehmen. Damit ist für unsere nördliche Grenzmark die landsmannschaftliche Frage wohl am besten gelöst. Es wäre nun zu wünschen, daß sich die neuentstandenen Heimatkreisgruppen der nördlichen Grenzmark in Berlin der Mehrheit ihrer Landsleute im Bundesgebiet anschließen würden, um eine Zersplitterung innerhalb der nördlichen Grenzmark mit all ihren üblen Folgeerscheinungen zu vermeiden.

Dr. Gramse,  
Hannover, Volgersweg 12.

#### Bericht über das Heimattreffen am 11. 2. 1951 in Hannover

Zum 11. Februar hatte die Kreisgruppe Dt. Krone in der Pommerschen Landsmannschaft Hannover zu einem Lichtbildervortrag mit anschließender Plauderstunde in die Räume des Pschorr Bräus in der Joachimstraße eingeladen.

Dr. Gramse konnte etwa 150 Personen aus Stadt und Kreis Dt. Krone begrüßen, die von nah und fern der Einladung gefolgt waren. Nach dem Gesang unseres Heimatliedes gab Dr. Gramse einen kurzen Ueberblick über den Zusammenschluß der Heimatkreise der nördlichen Grenzmark. Danach wurde der Kassenbericht gegeben; der monatliche Beitrag beträgt weiterhin 0.50 DM. Die nun erfolgende Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl von Dr. Gramse als Vorsitzenden, Karl Dinger als Schriftführer und Fräulein Lorenz als Kassenführerin. Dann wurde auf das große Pommernbundestreffen hingewiesen, das entweder Pfingsten oder Anfang Juni in Hannover stattfindet. Es folgte ein Lichtbildervortrag über unsere schöne Heimat. Etwa 80 Aufnahmen konnten gezeigt werden. Alle Teilnehmer des Treffens waren erfreut, die liebe Heimat wenigstens im Bilde einmal wiederzusehen. Der Bahnhof, die Bahnhofstraße, Königstraße, Marktplatz mit Brunnen, Landw. Schule, Post und vieles andere, vor allen Dingen die herrlichen Partien an Stadt- und Schloßsee zeigten sich dem Beschauer, und über das Stadtbild hinweg ragten die Türme der beiden Kirchen in den Himmel. Auch aus dem Kreis wurden einige Aufnahmen gezeigt. Manchem wurden die Augen feucht, als er all die liebgewordenen Stätten im Bilde wiedersah, und alle waren sich in dem Gedanken einig: Gebt uns recht bald die verlorene Heimat zurück.

Mit dem Pommernlied wurde der offizielle Teil beschlossen. Aber noch lange saßen wir beisammen, um von all dem zu plaudern, was das Herz bewegt. Es war eine wohlgelungene Veranstaltung. Unser nächstes Treffen wird im Rahmen des Bundespommerntreffens in Hannover stattfinden und rechtzeitig bekannt gegeben werden.

#### Heimatkartei

Schon oft habe ich Euch, liebe Heimatfreunde im Pommernbrief gebeten, mir die Anschriften von Euch und Euren Bekannten zuzusenden. Viele haben mich durch Erfüllung dieser Bitte erfreut. Viel mehr aber fehlen noch. Bis jetzt habe ich aus Deutsch-Krone Stadt ca. 3000 Anschriften, aus dem Kreis einige hundert. Davon sind nun noch ein Teil durch Fortzug nach West- und Süd-

deutschland überholt. Darum bitte ich nochmals dringend um Meldung bei Umzug und Mitteilung der neuen Anschriften. Dabei erinnere ich nochmals an die Anschriften aus der Ostzone. Gerade diesen, in besonders schwierige Verhältnissen lebenden Heimatfreunden, wollen wir zeigen, daß sie nicht vergessen sind. Schreibt lieber einmal zu viel als zu wenig an mich. Bei Rückfragen bitte Porto beilegen; mein Geldbeutel ist zu schwach, um alle Anfragen mit Porto selbst finanzieren zu können.

Der schönste Lohn für mich ist es, wenn ich Suchanfragen positiv beantworten kann, wie das jetzt schon häufig der Fall ist.

Karl Dinger.

#### Familienergebnisse

Seinen 91. Geburtstag feierte in geistiger und körperlicher Frische der Altbauer Conrad Gramse aus Deutsch-Krone.

Gärtnerereibesitzer Karl Dinger und Frau Emma feierten in Leupoldishein bei Königstein/Elbe den Tag ihrer Goldenen Hochzeit.

Kurt Braatz und Edith geb. Hellwig, beide aus Deutsch-Krone, fanden sich im vorigen Jahr auf unserem 1. Heimattreffen in Hannover und haben geheiratet.

Bernhard Polzin, Dt.-Krone Abb., jetzt Bad Münder, Rahlmühle 4: 1. 8. 49 Geburt eines Mädchens, 8. 6. 50 Silberhochzeit, 27. 11. 50 ältester Sohn Hans Meisterprüfung als Bäcker.

Wir bitten um Bekanntgabe von Familienergebnissen: Geburt, Eheschließung, Jubiläen, Todesfälle, um diese allen Heimatfreunden rechtzeitig zugänglich machen zu können. Zuschriften an: Karl Dinger, Hannover, An der Strangriede 41.

#### Es werden gesucht:

Schuhmachermeister Schilling, Dt. Krone  
Frau Fränze Riebschläger, geborene Schulz, (Uhrmachermstr.) Dt. Krone

Anton Westphal, Riege

Hans Gonschorrek, Sophienau

Dr. Hans Gerke, Märk. Friedland

Frl. Thielemann (Landw. Buchstelle) Deutsch-Krone

#### Todesfälle:

Frau Maria Jeske, (Kaufmann) Dt. Krone

Frau Niessen, Dt. Krone, Trift

Paul Jaster (Friseurmeister), Dt. Krone

#### Heimattbilder

Noch eine dringende Bitte an alle Deutsch-Kroner aus Stadt und Land. Ich beabsichtige eine Bilderreihe: Stadt und Kreis Deutsch-Krone zusammenstellen. Daher möchte ich gern alle, die noch Bilder aus unserem schönen Heimatkreis besitzen, bitten mir diese Bilder einzusenden. Abzüge sind ja jetzt überall wieder machen zu lassen. Vergeßt aber nicht, den Namen des Einsenders und die Bezeichnung, um was für eine Aufnahme es sich handelt, hinten auf dem Bilde zu vermerken. Es wäre doch schön, wenn es möglich wäre, gelegentlich größerer Zusammenkünfte diese Bilder zu zeigen und lieb gewordene Stätten der Heimat in Erinnerung zu bringen.

Darüber hinaus soll diese Bildersammlung ein Dokument sein, das unsere Ansprüche an die Heimat untermauert und darlegt, daß wir Deutsche waren, sind und bleiben werden, um wieder dahin zurückkehren zu können, von wo man uns vertrieben hat: in unser schönes Deutsch-Kroner Land.

Karl Dinger.

#### Zur Beachtung!

Wir bitten um Beiträge heimatlichen Charakters. Diese Beiträge müssen auf 1/2 Foliobogen (15×21 cm) und nur einseitig beschrieben sein, wenn möglich mit Maschinenschrift. Da wir über Geldmittel kaum verfügen, werden so der Redaktion Arbeit und Kosten erspart.

Bei allen Anfragen bitten wir Rückporto beizulegen. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Freunde für diese Wünsche volles Verständnis haben.

Schriftleitung des Deutsch Kroner Heimatbriefes

Alexander Loerke, Pfarrer,  
(20a) Ehmen über Fallersleben

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone der Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt (Postscheck Hannover . . . . . Dr. A. Gramse, Volgersweg 12, Fernruf 25295).

Schriftleitung: Pfarrer Alexander Loerke, (20a) Ehmen über Fallersleben, Fernruf 252.

Druck: J. C. Erhardt in Springe/Deister.

Bezugspreis: einschließlich Zustellungsgebühr durch die Post monatlich 60 Pfg. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Postzeitungsliste 1951, 3. Nachtrag vom 11. 2. 51.